

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mk. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgespaltene Beizeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition: Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Öffentliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

An die Landwirte des Kreises Höchst a. M.

Täglich mehrten sich die Klagen von Privatpersonen, die zu den gesetzlich vorgeschriebenen Preisen keine Kartoffeln aus dem Kreise Höchst a. M. erhalten könnten. Nun führt über diesen unhaltbaren Zustand auch das in der Höchst a. M. einquartierte Ersatz-Bataillon Land-Infanterie Regiments Nr. 87 lebhaft Beschwerde. Das Bataillon bildet Mannschaften aus, die an die Front gehen und dort die Grenzen des Vaterlandes und auch die einheimische Landwirtschaft gegen unsere Feinde verteidigen sollen.

Wer als Kartoffelerzeuger nicht bereit ist, Ernährung gerade dieser Mannschaften die verlässlichen Mengen aus seinen Vorräten zu kaufen, handelt nicht nur undankbar und sträflich, sondern ist mittelbar unseren Feinden geradezu Vorhut.

Dass die Landwirte des Kreises Höchst a. M. sich der Pflicht eines solchen Vorrats auch nur im geringsten nicht bewußt sind, kann und will ich nicht annehmen. Das Bataillon braucht zunächst 500 Zentner. Ich die Landwirte des Kreises, mir bis spätestens Dienstag 23. November mitteilen zu wollen, wer mir für den ersten Zweck Kartoffeln zum freihändigen Ankauf überlassen will, in welcher Menge und — frei Keller Höchst a. M. — welchem Preise.

Für die Landwirte und ihre mit Recht so patriotische Vaterlandsliebe muß es eine Ehrentat sein, diese im vorliegenden Falle durch Tat zu beweisen.

Höchst a. M., den 20. November 1915.

Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim, den 23. November 1915.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die Herbstkontrollversammlungen 1915 im Kreise Höchst a. M. finden wie folgt statt:

In Griesheim a. M.
im Gasthaus „Zur Rosnau“.

Versammlung am 27. November 1915, nachmittags 3 Uhr, für sämtliche Kontrollpflichtigen aus Schwanheim.

Kontrollversammlungen für sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften, welche bei der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron beschäftigt sind.

1. Versammlung im Hofe der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron am 29. November 1915, vormittags 9 Uhr, für sämtliche Kontrollpflichtigen von A. bis F.
2. Versammlung am 29. November 1915, vormittags 11 Uhr, für sämtliche Kontrollpflichtigen von G. bis J.
3. Versammlung am 29. November 1915, nachmittags 3 Uhr, für sämtliche Kontrollpflichtigen von K. bis M.
4. Versammlung am 30. November 1915, vormittags 9 Uhr, für sämtliche Kontrollpflichtigen von N. bis S.
5. Versammlung am 30. November 1915, vormittags 11 Uhr, für sämtliche Kontrollpflichtigen von T. bis Z.

Kontrollpflichtig sind:

1. alle noch nicht einbestellten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr I, Landwehr II und des ausgebildeten Landsturms II,
2. alle noch nicht eingestellten Ersatzreservisten, alle ausgehobenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen I. und II. Aufgebots — einschl. Jahrgang 1896 — und alle noch nicht eingestellten Rekruten.
3. alle bei der D. U. Musterung Ausgehobenen,
4. alle zur Erholung wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften.

Höchst a. M., den 10. November 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim, den 23. November 1915.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Nach § 1 Ziffer 1 der im Kreisblatt — amtlicher Teil Nr. 63 Ziffer 592 veröffentlichten Anordnung der

Landeszentralbehörden vom 18. Oktober 1915 ist es verboten, Sahne in Verkehr zu bringen, außer zur Herstellung von Butter. Unter dieses Verbot fällt auch ausländische Sahne.

Höchst a. M., den 16. November 1915.

Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim, den 23. November 1915.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Indische Sorgen.

Recht eigenartig liegen die Verhältnisse in Indien. Bekanntlich hat England mit Japan ein Abkommen getroffen, nach dem Japan sich verpflichtet hat, England sozusagen den Besitz Indiens zu garantieren, d. h. mit Truppen in Indien einzumarschieren, falls sich dort aufrührerische Bewegungen gegen die englische Regierung zeigen sollten, deren England nicht Herr werden kann. Das stolze England hat sich also von dem einst so verachteten Japan die kostbarsten Perle in seiner Krone garantieren lassen, sozusagen den Hauptteil seines Kronjuwels unter japanischen Schutz gestellt. Japan nahm deshalb den Ehren Titel einer „Schutzmacht“ für England in Indien in Anspruch — mit diplomatischem Pöbel. Wie es nämlich diesen Posten recht eigentlich auffaßt, das merkt man erst, wenn man erfährt, daß es gerade die Japaner sind, die jetzt durch geheime Agenten in Indien gegen England wühlen und das Volk gegen Albion aufhetzen. Kommt es dann zum Aufstand, dann wird Japan allerdings Truppen in Indien landen, dann wird es allerdings sein Amt als Schutzmacht sehr ernst nehmen, aber es wird bald beanspruchen, daß ihm dieses Amt von England auf die Dauer übertragen wird, und Japan wird dann energisch darauf bestehen, daß sein Ratgeber kein Fuß mehr in das Land zu setzen braucht; so gründlich wird es das Land für ihn bewachen, daß auch nicht mehr der aller kleinste Teil des Reichs Indiens in andere Hände kommt als in die der treuen Schutzmacht. Das Thema: Indien, England und Japan wird eins der erbaulichsten sein, was der Weltkrieg aufgestellt hat. Schon jetzt herrscht in englischen Regierungskreisen die lebhafteste Unruhe über die Arbeit der japanischen Emisäre in Indien und besonders auch darüber, daß es ein japanischer Minister schon für nötig gehalten hat, sich mit der Lage in Indien zu beschäftigen. England sieht Japan schon die Grube, aus der es nach dem Ende englischer Wälder, das

bäumen, wagte er noch einmal, einen schüchternen Blick nach oben zu werfen. Die beiden waren vom Fenster verschwunden, er war wieder allein. Nur der Hund hockte auf dem Rasen und verfolgte ihn mit glühenden Augen.

Stephan hatte die Harte zur Seite gelegt und den Spaten ergriffen, eifrig arbeitete er an dem Ungeraden der Beete. Er war wieder in die Nähe des Gartentores gekommen. Ein Landmädchen, das mit einem Milchstarr auf der Straße vorbeifuhr, warf einen Blick nach dem Tor und grüßte freundlich den fleißigen Arbeiter. Wie erfreute sich Stephan an diesem Grusse! Sie hielt ihn nicht für einen Sträfling, sonst hätte sie sicher keinen Gruß für ihn gehabt!

Die Hintertüre des Hauses öffnete sich, das dienende Mädchen brachte ihm im Auftrage des Fräuleins ein Glas Most und Butterbrot. Weil er so fleißig arbeitete, sollte sie ausrichten! Stephan traute seinen Augen nicht. Jedes Gefühl von Bitterkeit begann zu schwinden. Er dachte nicht mehr daran, daß er unschuldig verurteilt, zu Unrecht der Freiheit beraubt sei, daß ihm die Menschen, wenn auch ohne Wissen, die größte Schmach angetan, das kostbarste Gut, die Ehre, die Freiheit genommen hatten! Dankbarkeit erfüllte sein Herz und die unerwartete Güte rührte ihn fast zu Tränen.

Ueber Mittag wurde er von Lehmann zurückgeführt, um das köstliche Mahl, bestehend aus Brotsuppe und Gemüse, einzunehmen.

Die Gefangenen empfingen ihn mit finstern drohenden Mienen. Weil er fleißig war und arbeitete und sich ordentlich betrug, sahen sie ihn als ihren Widersacher an. Der Ungar behauptete, man habe ihn als Vespiger in ihre Zelle gesetzt. Sie streckten die Köpfe zusammen und lachten leise.

Stephan gab hierauf nicht Acht, mit Eindruck der Dunkelheit warf er sich, müde von der Arbeit, auf sein elendes Lager.

Der andere Morgen, der dritte Tag, brachte eine Ueber- raschung für Stephan, doch war sie lieber Natur. Gegen neun Uhr wurde einer der Gefangenen entlassen: es war der Pole, der seine Strafe verbüßt hatte. Stephan schloß sich erleichtert, denn da die andern auch an diesem Morgen leise zusammen flüsterten und böse Blicke nach ihm warfen, war er schließlich unruhig geworden.

228,20

Und Leben ist Kampf!

Roman von Max Müll.

25

Die froh war Stephan! Endlich eine Arbeit, die ihm be-
freite, in freier Luft! War es auch nur hinter der Gefängnis-
mauer? Er arbeitete so fleißig und so geschäftig, daß ihm selbst
unbekannt, flüsternd aufseher ein beifälliges Lob spendete.

Er freudete sich Stephan gegen Mittag in seine Zelle
führen, in welcher ihn die andern mit erneuten Schmä-
ren begrüßten.

Am mittags wurde er schon wieder geholt. „Sind Sie
da“, sagte der Aufseher in mürrischem Tone, „im Garten des
Amtsgerichtsrates zu arbeiten? Er hat mich beauf-
tragt, einen zuverlässigen, fleißigen Gefangenen zu nehmen.“
Mit Freuden erklärte sich Stephan bereit. Zum ersten Male
wurde er von den Gefangenen in der Zelle begrüßt. Er sah wieder das salzige Grün des Rasens,
das Rasen des Windes in dem Blätterdach der Bäume,
wobei die reine, frische, wohlige Luft! Das Vorgefühl
frischen, heißersehnten Freiheit kam über ihn!

Er warien lag hinter dem großen, alten Gebäude des
Gerichts, man betrat ihn durch die hintere Tür des
Hofes. Er war von allen Seiten von einer hohen, steinernen
Mauer umgeben. Ein starkes Gitter allein gewährte einen
Blick auf die freie Luft, die längs der Mauer sich hinzie-
hete. Unmittelbar hinter ihr dehnten sich grüne
Wiesen, Felder. In der Ferne sah man, unter
einem grauen, da und dort kleine, niedrige Häuser, Schorn-
steine, bis am Horizont ein niedriger, leicht aufsteigender,
dunkelgrüner Höhenzug den Blick beschränkte. Stephan
sah eine Scheune, eine Halle, und der Aufseher wies ihm
den Weg an.

Der zäuberhafte Duft lag auf der sonnigen Landschaft,
hinter dem Gitter ausbreitete. Lehmann sah die großen,
glänzenden Augen Stephens, während er sich an dem lang-
samem Blick labte. „Lassen Sie sich keine Dummheiten
einfallen“, sagte er finstern, „das hier draußen geht Sie
an. In ein paar Tagen sind Sie frei und können Sie
wohin Sie wollen. Also seien Sie vernünftig!“

Er pfiff dem Hunde, der ihn begleitet hatte, gehorsam
kam das Tier heran und setzte sich in der Nähe des Gefange-
nen nieder, ohne ein Auge von ihm zu lassen, während dieser
die Harte ergriff und begann, die Wege zu säubern.

Eine Weile schaute der Aufseher zu, dann verließ er, durch
die Hintertür das alte Gebäude betretend, den Garten und
ließ Stephan allein.

Stephan dachte nicht an Flucht! Er war so unendlich
dankbar, daß er hier beschäftigt wurde, seine Brust sog mit Ent-
zücken die köstliche Luft ein, er fühlte sich fast wie frei!

Eifrig und sorgfältig führte er die Arbeit aus, und
nach einer Stunde hatte er schon ein gutes Stück der Wege
gereinigt. Die Schweißtropfen perlten ihm von der Stirne,
doch er achtete ihrer nicht.

Er hörte eine helle, klare Stimmensprechen, ohne daß er die
Worte verstand. Sie kam von oben herab von dem
ersten Stockwerk des Hauses, welches die Wohnung des Amts-
gerichtsrates enthielt.

Stephan hielt in der Arbeit inne und trocknete sich den
Schweiß; dabei lauschte er, was dort hinter seinem Rücken ge-
sprochen wurde. Es tat ihm wohl, endlich wieder etwas An-
deres zu vernehmen, als die rauhen Worte des Aufsehers, die
verächtlichen, gemeinen Redensarten der Gefangenen.

„Was hat er getan, Vater?“ fragte die Mädchenstimme,
sie erinnerte ihn an Rache. „Er sieht ordentlich und anständig
aus.“

Sie sprach nicht laut, aber von dem geöffneten Fenster
drang die helle Stimme durch die Stille des Gartens
bis zu dem Ohr des Gefangenen und erfüllte sein Herz mit
wehmütiger Freude. — Die Antwort auf die Frage verstand
er nicht. Er konnte es sich nicht versagen, sich umzusehen nach
dem Menschenkinde, das so glütig und wohlwollend von ihm
sprach.

Oben am Fenster stand der Amtsgerichtsrat Varlen neben
seiner Tochter; beide sahen dem Fortschritte der Arbeit im
Garten zu. Stephan zog den Hut ab und verbeugte sich, ein
dankbarer Blick streifte das vornehme, schöne Fräulein. Dann
began er mit erneuertem Eifer weiterzuarbeiten.

Als er bis zu einer Biegung des Weges gekommen war,
gerade zwischen zwei mit reifen Früchten beladenen Apfel-

die Engländer in schwerer Zeit der Obhut ihrer japanischen Freunde anempfehlen mußten. Hat England wirklich je geglaubt, daß Japan ihm wiedergibt, was es einmal hat? Es ist ja eins der interessantesten psychologischen Probleme, daß die größten Spitzbuben oft das größte Vertrauen in die Ehrlichkeit der anderen setzen.

Und es gärt in Indien, das steht außer Frage. Mag das nun eine Folge der japanischen Wühlarbeit sein, oder der Verzwieselung des unterdrückten Volkes, das seine Freiheit wiederzuerlangen hofft aus der Not seiner Bedrücker. So viel steht fest, daß in Indien ein nicht leicht zu nehmender Aufstand ausgebrochen ist, der auch auf Afghanistan hinübergegriffen hat. Die Lage in Afghanistan ist aber für den asiatischen Besitz Englands von ungeheurer Bedeutung. Deshalb hat England in Indien schon seit Jahren alles aufgebieten, um möglichst bequeme Verbindungswege nach Afghanistan zu schaffen. Die englische Politik hat mehrfach von dem Emir die Erlaubnis zum Bahnbau nach Afghanistan hinein gefordert, ohne allerdings auf Gegenliebe zu stoßen. Ein Aufstand, der von Indien nach Afghanistan hinübergreift, bedroht England in ungemeiner Weise in seinem ganzen Besitz. Schüttelt Indien die englische Willkürherrschaft ab, so sinkt Indien unweigerlich von der Höhe seiner Weltstellung herunter. Die Engländer sind deshalb auch nie zaghaft gewesen in der Auswahl der Mittel, mit denen sie Indien festzuhalten hofften. Ihrem großen asiatischen Rivalen, Rußland, traten sie die Anwartschaft auf Persien ab gegen die Zusage des indischen Besitzes, und Japan ernannten sie gar zur Schutzmacht Indiens.

Jetzt könnte aber der Augenblick kommen, da sich die Zeit der Auflösung erfüllt. Rußland kann Persien kaum noch unter seiner Hand halten, schon werden auch von dort Aufstände berichtet. Und was Japan anbetrifft, so dürfte es sich heute so verhalten, daß England seine japanischen Freunde mehr fürchtet, als alle aufstandsbegeisterten Indier zusammen. Wißt sich das indische Volk, das weiß heute noch keiner, aber die in London werden wohl recht haben, die mit den düstersten Mienen nach Indien schauen, das ihnen langsam entwunden wird durch die Kraft der Unterdrückten, durch die Kraft unserer Waffen, die nach Asien drängen und durch die selbsttätige Politik der japanischen Freunde. Langsam wird der Prozeß vor sich gehen — aber sicher.

Deutsche Tagesberichte.

I.

Großes Hauptquartier, 21. Nov. (W. Z. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Bahn Voern—Zonnabe gelang eine größere Sprengung unserer Truppen in der feindlichen Stellung. Französische Sprengungen südlich von Souchez und bei Combres hatten keinen Erfolg. Bei Souchez kamen wir den Franzosen in der Besetzung des Sprengtrichters zuvor und behaupteten ihn gegen einen Angriffversuch.

Auf der übrigen Front an verschiedenen Stellen lebhaft Feuerkämpfe.

Unsere Flugzeuge warfen auf die Bahnanlagen von Poperinghe und Furnes eine größere Zahl Bomben ab; es wurden Treffer beobachtet.

Der englische Oberbefehlshaber sagt in seinem Bericht vom 15. Oktober über unseren Angriff südwestlich von Loos am 8. Oktober, daß nach zuverlässigen Schätzungen 8000 bis 9000 gefallene Deutsche vor der englisch-französischen Stellung gelegen hätten. Diese Behauptung ist freie Erfindung. Unser Gesamtverlust an Gefallenen, Vermissten und an ihrer Verwundung Erlegenen betrug 763 Mann.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Deutsche Truppen der Armee des Generals v. Koeves haben Novipazar besetzt. Die Armee des Generals von

Galwiz und der rechte Flügel der Armee des Generals Vojadjeff kämpfen um den Austritt in das Lab-Tal nördlich von Bristina.

Die Zahl der am 19. November gefangengenommenen Serben erhöht sich auf dreitausendachtshundert, gefesselt wurden über viertausendvierhundert Mann gefangengenommen.

Oberste Heeresleitung.

II.

Großes Hauptquartier, 22. Nov. (W. Z. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Die feindliche Artillerie zeigte lebhafteste Tätigkeit in der Champagne, zwischen Maas und Mosel und östlich von Luneville.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Ein schwacher russischer Vorstoß gegen den Kirchhof Illuzi (nordwestlich von Dünaburg) wurde abgewiesen.

Sonst ist die Lage unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Socanica (im Ibar-Tal) wurden serbische Nachhut zurückgeworfen.

Der Austritt in das Lab-Tal ist beiderseits von Podujevo erzwungen.

Gestern wurden über zweitausendsechshundert Gefangene gemacht, sechs Geschütze, 4 Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsgüter erbeutet.

Im Arsenal von Novipazar fielen fünfzig große Mörser und acht Geschütze älterer Fertigung in unsere Hand.

Oberste Heeresleitung.

Tagesberichte der Verbündeten.

I.

Wien, 21. Novbr. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, den 21. November 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Wolhynischen und am Syr stellenweise Geschützfeuer, wobei die Russen Gasbomben verwenden. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener haben neuerdings Streitkräfte von der Tiroler Front ins Görzische gebracht. Unter Einlag solcher Verstärkungen greift der Feind den ganzen Görzer Brückenkopf neuerlich an. Vor dem Monte Sabotino brachen mehrere Vorstöße in unserem Feuer zusammen. Im Abschnitt von Osavija gelang es dem Gegner, in unsere Verteidigungslinie einzubringen. Ein Gegenangriff brachte jedoch diese Stellung mit Ausnahme einer Kuppe nordöstlich des Ortes, um die noch gekämpft wird, wieder in unsere Hand. Drei feindliche Vorstöße gegen Preda mißlangen unter schweren Verlusten. Besonders heftige Angriffe waren auch diesmal gegen die Podgora gerichtet. Auch hier wurden die Italiener blutig abgewiesen. Der Raum beiderseits des Monte San Michele stand unter starkem Artilleriefeuer. Nachmittags gingen am Nordhange des Verges bedeutende feindliche Kräfte vor. Ihr Angriff scheiterte in unserem Kreuzfeuer. Das gleiche Schicksal hatten mehrere Vorstöße gegen den Abschnitt von San Martino und — nördlich des Görzer Brückenkopfes — gegen die Straßenperre bei Zagora. In Tirol schlugen die Verteidiger des Col di Lana zwei italienische Angriffe auf die Spitze dieses Verges ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Eine österreichisch-ungarische Kraftgruppe erzwang sich gegenüber den nördlich von Gajica eingekesselten Montenegrinern den Uebergang über die obere Drina. Novipazar wurde von Deutschen Truppen besetzt. Östlich davon marsch

im Ibar-Tal eine österreichisch-ungarische Kolonne den Feind zurück. Die Zahl der in diesem Raum gestern eingebrachten Gefangenen übersteigt 2000. An den Eingängen zum Selsfeldes wird heftig gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

II.

Wien, 22. Nov. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 22. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten den Angriff auf den ganzen Görzer Brückenkopf ebenso hartnäckig wie erfolglos. Besonders erbittert war der Kampf im Abschnitt von Osavija, wo die bewährte dalmatinische Landwehr, unterstützt durch das tapferere Krainer Infanterie-Regiment Nr. 1, den vorgestern noch in Feindeshand gebliebenen Teil unserer Stellung vollständig zurückeroberte. Der Südteil der Podgora wurde vollständig angegriffen. Die verzweifelten Vorstöße der Italiener brachen jedoch teils im Feuer, teils im Handgranatenkampf zusammen. Im Abschnitt der Hochflur von Oberdo waren die Anstrengungen des Feindes hauptsächlich gegen den Raum von San Martino gerichtet. Hier starker Artillerievorbereitung versuchten die Italiener in unsere Kampffront einzudringen. Ein nächtlicher Gegenangriff brachte aber das Verlorene bis auf ein kleines Stück eines Grabens wieder in unsere Hand. Nördlich des Brückenkopfes von Görz überschritten schwächere feindliche Kräfte südlich Zagora den Isonzo. Abends aber das linke Flußufer von diesen Italienern wieder säubert.

An der Tiroler Front hat es der Gegner in letzter Zeit auf Col di Lana besonders abgesehen, wohl um seine zahlreichen Veröffentlichungen über Erfolge in diesem Riete gerecht zu werden. Das italienische schwere Geschützfeuer war hier gestern heftiger denn je; drei Angriffe die Bergspitze wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die im Gebiete von Capnice kämpfenden R. und prechun Truppen warten die Montenegriner aus ihren Stellungen am Nordhange des Gales Verges. Auch östlich von Zagora sind Gefechte im Gange. Eine österreichisch-ungarische Gruppe aus Noao Beros näherte sich Prijeopolje. Zugleich Novipazar erbeutete die Armee des Generals von Koeves 50 Mörser, 8 Feldgeschütze und 4 Millionen Gewehrpatronen und viel Kriegsgüter. Der noch östlich der Smaragda verbliebene Feind wurde von deutschen Truppen vertrieben, in deren Hand er 300 Gefangene zurückließ. Die im Ibar-Tal vordringenden österreichisch-ungarischen Kolonnen erlitten gestern tagüber 20 Kilometer nördlich von Mitrovica hinführende liegende serbische Stellungen. In der Dunkelheit bemächtigten sie sich durch Ueberfall noch einer weiteren, wobei sie 200 Gefangene einbrachten und 6 Geschütze, Maschinengewehre, eine Munitionskolonne und zahllose Pferde erbeutet wurden. Die Armee des Generals Galwiz nahm in erfolgreichen Kämpfen südlich des polac-Sattels 1800 Serben gefangen. Östlich und südlich von Bristina gewinnt der Anriss der ersten bulgarischen Armee trotz härtesten serbischen Widerstandes an Raum.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 22. Nov. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellen ausgiebiges Artilleriefeuer und Bombenkämpfe. Bei Suvla zerschloß eine unserer Patrouillen am rechten Flügel Schützengraben, welche der Feind neuerdings angreifen versuchte; sie erbeutete 500 Sandsäcke und Draht. Auf dem Bosporus zerstörte feindliche Transportschiffe, welche

Und Leben ist Kampf!

Roman von Max Dürr.

26

Er war kräftig und seine furchtsame Natur, aber vier gegen einen! Bis der Aufseher zu Hilfe kam, konnte das Schlammstei geschleichen! Jetzt waren es wenigstens nur noch drei und er konnte sich ihrer eher erwehren, wenn sie wirklich etwas gegen ihn im Schilde führten.

Doch seine Freunde sollte von kurzer Dauer sein. Kaum eine Stunde nach der Entlassung des Polen ertönten neue Schritte in dem Gange, die sich der Hölle näherten. Man brachte einen anderen Gefangenen. Gespannt warteten sie alle, bis sich die Tür öffnete.

Stephan war wie niedergeschmettert. Auf der Stelle erkannte er den Neuen, es war der Lumpenpeter! Also auch das noch! Auch diese Qual noch!

Der Aufseher hatte sich entfernt, und der Neue begrüßte seine Kameraden mit der frechen zutraulichen Art alter Bekannter. Er hatte Stephan Berter nicht sofort gesehen, der sich, auf seinem Schemel sitzend, absehrte und über die Arbeit niederbeugte. Jetzt wandte er sich in seiner Begrüßung an ihn, den vierten Zusassen der Zelle.

„Hi, der Laufhund! Gott straf mich! Du bist es, Stephan! Wer hätte das gedacht, daß wir uns so bald wiedersehen? Und hier in der Kiste!“ Er wollte ihm freundschaftlich die Hand reichen.

Stephan schien die dargebotene Hand nicht zu sehen, er arbeitete weiter.

„Nun, nun! Immer noch der alte Stolz! Wird schon noch klein werden!“ Er wandte sich ab und zu den andern, mit denen er eine lebhaft, ausgelassene Unterhaltung anknüpfte. Das Erscheinen des Aufsehers machte ihr ein Ende, er brachte dem Lumpenpeter die ihm zugewiesene Arbeit. „Arbeit! Arbeit! Brim Teufel!“ fluchte er, als sie wieder allein waren. „Was ob ich dazu geboren wäre! Das verdirbt mir die Münder!“

Lach machte er sich an die Arbeit; er kannte die Ordnung genau. Wenn sein Pensum nicht erledigt war, wurde er mit Anziehung der Lagerstätte, des Strohlades, oder auch mit

der Entziehung des Fleisches, welches die Gefangenen zweimal in der Woche zum Mittagessen erhielten, bestraft.

Er setzte seinen Schemel in die Nähe Stephans. „Nun, Stephan“, begann er, indem er ihn ernsthaft und neugierig anblickte, „laß mal Deine Pöffen! Hier wenigstens sind wir gleich! Erzähl mir endlich, wieso Du hier herkommst?“

Stephan sah auf und schaute ihm fest in die Augen. „Weißt Du es nicht selbst am besten, Peter?“ erwiderte er.

„Wieso soll ich es wissen, Stephan?“ fragte der andere mit großem Gleichmut. „Ich glaubte Dich längst in der Stadt, bis über den Hals im Gefängnis und nun siehst Du hier.“

Stephan kämpfte gewaltig mit sich selbst. Sein erster Verdacht war auf den Lumpenpeter gefallen, daß er ihn diesen Streich gespielt, das verhängnisvolle Goldstück gestohlen und ihn auf irgend eine Weise es in sein Gepäck versteckt habe, um ihn gerade so elend, um ihn zu einem Lumpen zu machen, wie er selbst einer war, um sich zu rächen, nachdem er ihn mit Verachtung behandelt hatte. Sollte er ihm dies ins Gesicht hinein sagen, ihn zwingen, es zu gestehen?

Doch er sagte sich, daß dies alles keinen Wert habe, da er keine Beweise hatte, daß ihn die andern auslachen würden und sich freuen würden über seine Qual, über seinen Jörn. Und hatte er denn Recht mit seinem Verdacht? War der Lumpenpeter in Wirklichkeit so schlecht? War es nicht möglich, daß es ein anderer getan hätte? Darum bezwang er sich selbst. „Ich soll gestohlen haben, in der Herberge, in die Du mich geführt hast, Peter, und ich bin deshalb verurteilt worden. Jetzt weißt Du es!“ Er sagte es langsam und nachdrücklich und ließ dabei das Auge nicht von den andern.

Der Lumpenpeter verzog keine Miene. „So? Und Du hast's nicht getan?“ Seine kleinen, grauen Augen schienen vor Vergnügen zu funkeln.

„Nein, ich hab's nicht getan, Peter!“ antwortete Stephan.

Ein wiehendes Gelächter der andern unterbrach ihn, der Lumpenpeter selbst stimmte mit ein, er wollte sich ausschüteln vor Lachen.

Die andern hatten aufmerksam dem Gespräch zugehört. „Er ist unschuldig“, sagte der Kellner mit angenommenem, feierlichen Ernste. „Du lieber Himmel, er ist unschuldig und sitzt in der Kiste! Ei, es ist schrecklich!“

„Wie wäre es möglich, ein solch frommer, braver Mann, es ist nicht möglich!“ fügte der Ungar höhnend hinzu. „Selbstverständlich ist er unschuldig“, meinte der Deutsche. „Die Kerle gehören gehängt, aufgeteilt, verurteilt haben. Er ist unschuldig, wie wir selbst!“

„Er hat ein Gebetbuch mitgebracht in seinem Rock“, sagte der Kellner wieder, „und trotzdem haben sie ihn verurteilt, die schlechten Menschen! Ich habe es ihm sogar gesehen, daß er unschuldig ist! Es ist schrecklich, niederrütig!“ Dabei drehte er die Augen und hob die Hände wie heid zum Himmel.

Wieder brachen sie alle in ein schallendes Gelächter. Dem Verpörrten stieg das Blut zum Kopfe, seine Färbung ballten sich, vor seinen Augen lag es wie ein blutiger Schleier. „Ihr Schurken!“ schrie er in ohnmächtiger Wut, „sag mir ein Wort, und ich schlage ihm den Schädel ein, damit er weiß, weshalb ich hier sitze!“

So drohend, so unheimlich sah er aus in seinem blassen Grimme, daß sie scheu vor ihm zurückwichen. Auch der Lumpenpeter machte sich von ihm schleunigst weg, seinen Platz mitziehend.

Eine plötzliche Stille trat ein. Stephan aber saß auf seinem Schemel zurück, sein aufwallender Jörn machte der tiefsten dergeschlagenheit Platz, er barg sein Gesicht in den Händen. So sah er lange, unbeweglich, ohne sich zu kümmern, die spottenden, drohenden Reden der andern, mit denen auf's neue zu quälen begannen. Wie hatte er dies vermeiden können? Was er nicht steis ein braver, edler Mensch gewesen? Sollte er denn mit Gewalt ein Verbrecher, ein Tötschläger werden? Nur der eine Gedanke ihn noch aufrecht, es waren ja nur noch vier Tage der Qual und Pein, dann war er wieder frei. Still machte er sich an seine Arbeit.

Auch der vierte, der fünfte Tag seiner Strafe verging, sam, abgerund, schließlich nahm die Woche denn doch ein Ende. Stephan schien es, als lägen sie ihn jetzt mehr in Ruhe zu. Ab und zu mußte er noch ihre bösen stichelnden Worte hören, sie erzählten sich ihre widerwärtigen, gemeinen Streiche, doch schien es, als kümmerten sie sich mehr um selbst als zuvor. Wenn sie nicht Karten spielten, sprachen oft leise zusammen, der Lumpenpeter war einer der eifrigsten.

der Küste von Ari Burnu zu nähern versuchten. Am 21. November morgens verjagte unsere Artillerie ein feindliches Torpedoboot, das in die Meerenge einfahren wollte. — An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung außer Schirmzügen zwischen Patrouillen. Sonst nichts zu melden.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 22. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 18. November. Die Operationen entwickeln sich günstig für uns auf der ganzen Front. Wir nahmen noch 1200 Mann gefangen.

Amtlicher Bericht vom 19. November: Die Offensive geht energisch vorwärts. Nach erbitterten Kämpfen haben sich unsere Armeen Bristina vom Norden und vom Osten genähert. Wir nahmen noch 1800 Mann gefangen, dazu eine halbe Schwadron Kavallerie.

Die serbische Regierung auf der Flucht.

Amsterdam, 22. Nov. (Priv. Tel. der Jfzt. Ztg. genf. Jfzt.) Dasas meldet aus Salonik, daß die ersten Beamten der serbischen Regierung in Skutari angekommen sind, um Vorbereitungen zu treffen für die Ankunft der serbischen Regierung. Aus Cetinje wird gemeldet, daß dort ebenfalls Vorbereitungen getroffen werden für die Ueberfödelung der montenegrinischen Autoritäten nach Salonik.

Die serbische Armee auf der Flucht.

Budapest, 21. Nov. (Priv. Tel. der Jfzt. Ztg. genf. Jfzt.) Nach einer Sofioter Meldung haben bulgarische Flieger gestern auf der Mitrowitzer Eisenbahnlinie eine Unmenge zerstörter Waggons und anderen Materials gesichtet. Ueberhaupt gleicht nach übereinstimmenden Berichten die flüchtende serbische Armee einer blindwütenden Horde, die alles um sich her verbrennt und vernichtet. Die Familie des serbischen Oberkommandanten Putnik ist nach einer Athener Meldung in Florina eingetroffen.

Kitcheners Verhandlungen in Athen.

Athen, 22. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Gestern Nachmittag hatte Kitchener auf der englischen Gesandtschaft eine zweistündige Besprechung mit dem General Dusanis und Oberst Metaxas, dem ersten und zweiten Generalstabschef der griechischen Armee. Politische Kreise legen der Besprechung, der auch die höheren englischen Offiziere, die Kitcheners Gefolge gehörten, beiwohnten, große Bedeutung bei. Das Regierungsblatt „Embros“ versichert, der König und die Regierung haben gestern Kitchener formelle Zusicherungen gegeben, daß Griechenland in keinem Falle Konföderationsmaßnahmen gegen die Verbündeten des Völkerverbandes ergreifen würde, und daß für die gegenwärtige Meinungsverschiedenheit eine versöhnliche Lösung gefunden würde. „Embros“ fügt hinzu, diejenigen, die gestern Gelegenheit gehabt hätten, sich Kitchener nach seinen Besuchen beim König und Stuludis zu nähern, hätten den Eindruck mitgenommen, daß jetzt die schwebenden Fragen viel von ihrer Schärfe verloren hätten. Kitchener und sein Gefolge haben Athen gestern Abend spät verlassen.

Der Seefrieg.

London, 22. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ berichtet: Der Dampfer „Galsconia“ ist in Plymouth mit einem Teil der Besatzung des Dampfers „Don“ angekommen, die am 11. November im Mittelmeer in zwei Booten angetroffen wurde, nachdem sie fünf Tage herumgetrieben worden war. Von den anderen Booten des Dampfers mit dem Rest der Besatzung ist nichts gehört worden.

London, den 22. Novbr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Archibald Hurd teilt in „Daily Telegraph“ mit, daß der britische Kommandant Admiral Phimore der russischen Schwarzmeer-Flotte zugeteilt wurde.

London, 22. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Athen: Die Schiffe der alliierten Flotten haben alle griechischen Dampfer im Ägäischen Meer und im Mittelmeer einer strengen Untersuchung unterzogen.

Kopenhagen, 22. Novbr. (Priv. Tel. der Jfzt. Ztg. genf. Jfzt.) Die hier internierte Mannschaft des torpedierten englischen Unterseesboots „E 13“ wird heute, zwecks strenger Bewachung nach der Minenstation Bransnaevig am Jysfjord überführt, wo eine hohe, feste Umzäunung eventuelle Fluchtversuche vereiteln wird. (Wie wir am 21. s. meldeten, ist der frühere Führer des „E 13“, Leutnant Layton, aus der Marinekaserne, in der er interniert war, entlassen. D. Red.)

Berlin, 22. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die norwegische Zeitung „Tidens Tegn“ vom 19. November veröffentlicht die Nachricht, daß, englischen Mitteilungen zufolge, in den letzten Tagen zwölf deutsche Unterseesboote von englischen Kriegsschiffen auf der Strecke Galloper Flamborough Head eingetroffen worden seien. Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, beruhen diese Angaben auf freier Erfindung.

Lokale Nachrichten.

Das Konzert von Mitgliedern des Frankfurter Opernhauses und Dr. Hoch'schen Konservatoriums verspricht, nach dem Programm (welches in nächster Nummer zum Abdruck gelangt) zu urteilen, einige genüßreiche Stunden in Aussicht zu stellen. Der Sängerrin des Abends, Fräulein Frida Hammerichmidt geht ein sehr guter Ruf voraus. Noch täglich berichteten Frankfurter Blätter, daß dieselbe vorange eines vornehm behandelten sympathischen Organes und gefühlswarmen Vortrages reichlichen Beifall verdient habe. Wenn ist Herr Kreisbaur ein stets gern gehörter Spieler. Die Liedervorträge des Herrn Volk dürften sicher schon in Folge ihrer schönen Auswahl mit Interesse gehört werden. In der Person des Herrn Gerstl ist für den Abend ein vorzüglicher erster Geiger gewonnen und man sieht seinen Vorträgen mit gespannter Erwartung entgegen. Auch Namen der anderen Mitwirkenden lassen darauf schließen,

daß etwas besonderes geboten wird. Außerdem werden die der Zeit entsprechenden lebenden Bilder wohl auch zur Verschönerung des Abends verhelfen. Berücksichtigt man zudem noch den guten Zweck der Veranstaltung, so kann man nur wünschen, daß dieselbe gut besucht wird. Der Eintrittspreis ist allgemein auf 50 Pfg. pro Person festgesetzt.

Lehrstellen Vermittlung. Die von dem städtischen Arbeitsamt in Wiesbaden eingerichtete Lehrstellenvermittlung für gewerbliche und kaufmännische Lehrlinge beiderlei Geschlechts hat sich bewährt und soll auch weiterhin betrieben werden. Die Vermittlung geschieht kostenlos. Sie ist nicht auf die Stadt Wiesbaden beschränkt, sondern auf den ganzen Regierungsbezirk ausgedehnt. Die Vermittlung erfolgt in der Weise, daß von den Lehrherren, welche Lehrpersonal wünschen, Anmeldekarten ausgefüllt und an das städtische Arbeitsamt in Wiesbaden oder an den Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau in Wiesbaden zur Uebermittlung an das Arbeitsamt gesandt werden. Für Gesuche um Zuweisung von Lehrstellen werden ebenfalls Karten ausgegeben, die durch die Lehrer an die zu Ostern aus der Volksschule zur Entlassung kommenden und Lehrstellen suchenden Schüler und Schülerinnen zur Verteilung gebracht werden. Das Bestreben des Arbeitsamtes kann von allen beteiligten Kreisen nur mit Freuden begrüßt werden und verdient weitestgehende Beachtung und Unterstützung. Die Einrichtung gewährleistet dem Handwerker und Gewerbetreibenden, daß er nicht nur rascher und kostenlos sein Lehrpersonal vermittelt erhält, sondern auch, daß bei der Auswahl desselben größere Rücksicht auf die individuelle Veranlagung, auf die körperliche und geistige Fähigkeit des Einzelnen genommen wird, als dies bisher möglich war. Die Mitbürger seien auf die große Bedeutung dieser Neueinrichtung aufmerksam gemacht und ersucht, in allen vorkommenden Fällen davon Gebrauch zu machen. Anmeldekarten für Lehrherren sind bei dem Vorsitzenden des hiesigen Gewerbevereins, Herrn Joh. Jos. Kobaut zu haben. Auf besonderen Wunsch werden auch Karten für Lehrstellensuchende durch den Gewerbeverein ausgegeben.

Kriegsmissionsstunde. Mittwoch Abend halb 8 Uhr findet in der evangelischen Kirche statt der wöchentlichen Kriegsmissionsstunde eine Missionsstunde durch Herrn Missionsprediger Oßell aus Frankfurt a. M. statt. Herr Oßell, der in früheren Jahren als Missionar der Basler Mission an der Goldküste tätig war, ist der hiesigen evangelischen Gemeinde als anziehender Redner bekannt. Die Kollekte kommt der Basler Mission zugute.

Die Buchdrucker im Felde. Von dem rund 71000 Mitglieder zählenden Verbande Deutscher Buchdrucker stehen weit über 40.000 Mann im Kampfe fürs Vaterland. Von diesen haben bis jetzt schon 1000 Mitglieder das Eisene Kreuz, darunter auch mehrere 1. Klasse erhalten. Die Zahl der Ausgezeichneten bildet einen hohen Prozentsatz.

Feldpostsendungen und Höchstpreise. Vielfach werden Butter, Fleischspeisen und dergleichen zu Feldpostsendungen in metallenen Tuben und Büchsen in den Verkehr gebracht. Die Händler werden darauf hingewiesen, daß die Waren für die Höchstpreise festgesetzt sind, auch in den genannten Verpackungen nur zu Höchstpreisen gehandelt werden dürfen. Die Nichtbeachtung wird empfindliche Bestrafungen nach sich ziehen.

Beschleunigte Beförderung von Kartoffelsendungen. Bis auf weiteres sind Kartoffeln in Ladungen, sofern sie nicht ausdrücklich für Futter- und Brennzwede in den Frachtbrieseu verzeichnet sind, beschleunigt und bevorzugt auf allen Strecken der preussisch-hessischen Bahnen zu befördern. Die Wagen müssen die Aufschrift „Kartoffeln“ tragen. Speisekartoffeln für Frankfurt a. M., Köln usw. sind als äußerst dringlich zu behandeln und zu befördern. Gegebenenfalls werden die Sendungen eilgutmäßig ohne Zuschlag befördert.

Postverkehr mit Kriegsgefangenen. Auf Postsendungen, insbesondere auf Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich ist zur Verhütung der Aushändigung der Sendung oder des Betrages an Unberechtigte gleichen oder ähnlichen Namens hinter dem Namen des Empfängers tunlichst noch die Matrikelnummer (Kontrollnummer) anzugeben, unter der der Gefangene in Frankreich geführt wird. Bei Postanweisungen gehört diese Angabe auf den Abschnitt (Rückseite).

Die Zuckersfabrikation ist heutzutage ein lohnendes Geschäft geworden. Die badische Gesellschaft für Zuckersfabrikation in Waghäusel hat im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von 2,9 Millionen Mark erzielt. Natürlich werden daneben Riesensummen abgeschrieben und die Reserven erheblich vergrößert, trotzdem ist der zur Verteilung kommende Betrag immer noch groß, daß die Aktionäre 21 Prozent Dividende erhalten. Interessant ist auch die Tatsache, daß laut Geschäftsbericht die Bankguthaben von 1,55 auf 5,35 Millionen Mark erhöht werden konnten.

Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Nachmeldung von Kupfer und Fertigfabrikaten. Durch die Bekanntmachung M. 1/7. 15. R. R. A. (in Kraft getreten am 20. Juli 1915) ist eine Bestandsmeldung von Fertigfabrikaten, die ganz oder teilweise aus reinem Kupfer bestehen, angeordnet worden. Die Verfügung über Kupfer aus Fertigfabrikaten wurde darnach gewissen Beschränkungen unterworfen, doch enthielt die damalige Anordnung noch keine Beschlagnahme. Neuerdings werden nun durch die „Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Nachmeldung von Kupfer in Fertigfabrikaten“, Nr. M. 5295/9. 15. R. R. A. vom 2. November 1915 eine Reihe der in der Bekanntmachung M. 1/7. 15. R. R. A. aufgeführten Gegenstände der Beschlagnahme unterworfen. Es handelt sich nach § 2 der Bekanntmachung hauptsächlich um gewerbliche Anlagen und Apparate, sodas unter normalen Umständen Privatpersonen und Hausaltungen von der Beschlagnahme nicht betroffen werden. Den Kreis der betroffenen Personen usw. legt § 3 der Bekanntmachung fest. Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände dürfen an die Metallmobilmachungsstelle des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 10/11 verkauft

werden. Anderweitige Verfügung (auch zur Ausführung von Kriegslieferungen!) ist nur mit Zustimmung der Metallmobilmachungsstelle zulässig. Für alle Personen, die ihrer Meldepflicht nach Verfügung M. 1/7. 15. R. R. A. bisher nicht genügt haben, wird eine neue Meldefrist bis zum 30. November 1915 gesetzt. Es wird dringend davor gewarnt, diese Nachfrist ungenutzt verstreichen zu lassen, da ein Unterlassen der Meldung strafrechtliche Verfolgung nach sich zieht. Die Bekanntgabe der neuen Verordnung M. 5395/9. 15. R. R. A. erfolgt in der üblichen Weise durch die zuständigen Militärbefehlshaber mittels Aufschlages und Abdrucks in amtlichen Zeitungen. Die Beschlagnahme von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmetall nach Bekanntmachung M. 325/7. 15. R. R. A. bzw. M. 325/7. 15. R. R. A., mit deren Durchführung die Kommunalverbände beauftragt sind, hat mit der Verordnung M. 5395/9. 15. R. R. A. nichts zu tun.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: Gest. Amt für Anton Peter Müller, dess. Ehefrau A. M. geb. Henrich u. deren Kinder, dann gest. Jahramt für Direktor Dr. Mathias Heuser.

Donnerstag: Fest der hl. Katharina. — Gest. Amt J. E. der hl. Katharina für Katharina Henrich geb. Behn, deren Eltern Mathias und Elisabeth Behn und Schwester Theresie, dann best. Amt J. E. der hl. Katharina für Katharina Schneider geb. Meurer und deren Ehemann Anton August.

Freitag: Gest. Amt für Heinrich Henrich, dess. Ehefr. A. M. geb. Berg und Familie, dann 1. Exequienamt für Frau Margareta Köhrig geb. Gaudy.

Sonntag: 7½ Uhr: Best. Amt J. E. der hl. Familie für Familie Johann Peter Pfeffer, im St. Josephshaus best. Amt für die lebenden und verstorbenen Wohltäter des Hauses. Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichtgelegenheit.

Freitag abends 8 Uhr: Vortandacht zur Erhebung des Sieges und für unsere Krieger.

Sonntag, den 28. November (1. Adventssonntag): Stiftungsfest der Erzbruderschaft der christlichen Mütter. In der Frühmesse: Gemeinschaft hl. Kommunion. — Nachm. 4 Uhr: Vereinsandacht mit Aufnahme neuer Mitglieder. — Kollekte für die innere Ausstattung unserer Pfarrkirche.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Dienstag, den 23. November, abends halb 9 Uhr: Arbeitsstunde der Frauenhilfe für Weihnachten.

Mittwoch, den 24. November, abends halb 8 Uhr: Kriegsmissionsstunde durch Missionsprediger Oßell aus Frankfurt a. M.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde.

Turnverein. Jeden Mittwoch abend Turnstunde.

Fußballklub Germania. Jeden Donnerstag abend 9 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal.

Für unsere Truppen im Felde.

(Sammlung der Frankfurter Zeitung).

Unsere Soldaten stehen in einem zweiten Winterfeldzug. Wieder sind sie fern dem Vaterland, fern ihrem Heim, den Härten der rauhen Jahreszeit ausgesetzt. Für die Sicherheit, den Frieden der Dahingeblichenen, ertragen sie willig jede Beschwerde.

Dankbar sind wir uns dessen bewußt und deshalb wollen wir ihnen zum Weihnachtsfeste zeigen, daß wir ihrer gedenken. Mit einer praktischen Gabe, einer wollenen Weste, die den Einheitskisten der Zentral-Kriegsfürsorge Frankfurt a. M. beigegeben werden soll, möchten wir die Truppen bedenken, die dem XIII. Armee-korps angehören. Wir wollen unsere tapferen Truppen erfreuen und uns selbst auf diese Weise eine Weihnachtsfreude bereiten.

Frankfurter Zeitung.

Wir sind gerne bereit, Gaben in Empfang zu nehmen um sie an obige Stelle abzuführen und den Empfang in unserem Blatte zu bestätigen.

Schwannheimer Zeitung.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung vom 23. November.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf verschiedenen Stellen der Front hielt, durch das klare Wetter begünstigt, die lebhafteste Feuer-tätigkeit an. Im Briesterwalde blieben zwei feindliche Sprengungen erfolglos.

Ein französischer Doppelpfeiler stürzte bei Aure (in der Champagne) nach Luftkamp ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkanriegsschauplatz

Nördlich von Mitrovica, sowie nördlich und nordöstlich von Pristina wurde der Feind in Nachkämpfen geworfen. Ueber eintaufend-fünfhundert Gefangene, sechs Geschütze wurden eingebracht.

Auch die südlich von Pristina kämpfenden bulgarischen Kräfte drängen erfolgreich vorwärts. Es wird von dort die Gefangennahme von achtaufend Serben und eine Beute von 22 Maschinengewehren und 44 Geschützen gemeldet.

Oberste Heeresleitung.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung,
dass unsere gute, treubesorgte Mutter, Grossmutter und Tante

Frau Margareta Röhrig W^{we} geb. Gaubatz

heute morgen 9 1/2 Uhr im Alter von 76 Jahren sanft, nach Empfang der
hl. Sterbesakramente, im Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwanheim a. M., 22. November 1915.

Die Beerdigung findet statt:

Donnerstag, den 25. November 1915, nachm. 1/2 4 Uhr
vom Sterbehause Neustadtstrasse (Zur Waldlust).

✂ Kohlen. ✂

Eine volle Schiffsladung bester **Ruhrkohlen**, sowie **La
Zechenkoks** ist bereits wiederum für mich eingetroffen. Mit
dem **Ausladen** habe begonnen bei Beibehaltung der zuletzt ge-
machten Preise, nämlich:

Stückreiches Fettschrot	per Zentner Mk. 1.40
Nuss IV (ein guter Herdbrand)	1.51
" III	1.53
" I oder II	1.55

Die Preise verstehen sich gegen Barzahlung frei Haus.

Da ich nächste Schifflieferung erst kommendes Frühjahr be-
ziehe, so ist es ratsam sich seinen Vorrat zu prüfen, um eventuell
umgehend Nachbestellung zu machen.

Anton Schneider V.

Saubere Frau

zum Waschen und Putzen gesucht.
Alte Frankfurterstrasse 49.

Verloren

wurde gestern mittag gegen 1 Uhr auf
dem Wege von der Waldbahn in die
Bahnstrasse eine silberne Armbanduhr.
Der ehrliche Finder wird gebeten sie
gegen Belohnung **Alte Frankfurterstr. 47**
abzugeben. **845**

Schöne Schlafstelle zu vermieten.
830 Waldstraße 33.

Schöne möbl., heizb. Schlafstelle
zu vermieten. **Karlstraße No. 7. 840**

Schöne 2 Zimmerwohnung mit
Zubehör zu vermieten.
Näheres Expedition. **788**

Schöne 2 oder 3 Zimmerwohnung
per 1. Dezember zu vermieten.
836 Taunusstraße 4.

Schöne 2 Zimmerwohnung so-
fort zu vermieten. **Hauptstraße 43.**
(Georg Rittel). **728**

Schöne 2 Zimmerwohnung mit
Zubehör zu vermieten. **Jah. str. 2 823**

3 Zimmerwohnung zu vermieten.
835 Waldstraße 26.

Für unsere tapferen Krieger im Felde

empfehle als **Weihnachtsgabe:**

Gestrickte Wollwesten
Normal- und Biberhemden
Wasserdichte Hosen
Wasserdichte warme Westen
und mit Plüsch gefüttert.
Unterhosen, Leibbinden
Stauben, Schiesshandschuhe
Kopfschützer, Kniewärmer
Brustschützer, Socken, Fusslappen
U. S. W.

Vorschriftsmässige Feldpostverpackung
bei Einkauf von 5 Mark an gratis.

Ferdinand Maier

Frankfurt a. M. Fahrgasse 94.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und
Gewerbe, sowie für den Pri-
vatgebrauch liefert schnell,
:: sauber und billig die ::

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstrasse 3.

Telefon Hansa 1720

Nationalstiftung
für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen.
Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar.
Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.
Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen.
Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein,
diese Hilfe muss ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell!
Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstrasse 11.

Das Präsidium:

von **Loebell**
Staatsminister und Minister des
Innern.
von **Selberg**
Kommerzienrat.

von **Kessel**
Generaloberst
Oberbefehlshaber der Marken.
von **Schneider**
Geheimer Oberregierungsrat
vortragender Rat im Ministerium des Innern
als Staatskommissar.

Freiherr von **Spitzemberg**
Kabinettsrat
Ihrer Majestät der Kaiserin.
von **Herrmann**
Kommerzienrat
Direktor der Deutschen Bank
Schatzmeister.

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-
Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel
und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discontobank, Delbrück
Schickler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., von
der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- und Neumärk. Ritterschaftl. Dar-
lehenskasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder
Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Es werden auch Wertpapiere, Staatspapiere, Obligationen und dergleichen entgegengenommen.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag **Peter Hartmann, Schwanheim a. M.**

: Rabatt- : Auszahlung!

Meiner geehrten Kundschaft
zur gefl. Nachricht, daß ich

Freitag, den 3. Dezember 1915
nachm. von 1 1/2—6 Uhr, den

Rabatt von 10%

:: in meinem Geschäft ::

Schwanheim am Main
Hauptstraße 11 auszahle.

Die letzte Eintragung der Karten vor
der Auszahlung findet vom Mittwoch,
den 24. November bis Mittwoch, den
1. Dezember außer Freitag und
:: Samstag statt. ::

Hochachtung

: J. Latscha :